

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Monats-Beilage:

Zeitung für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Berantwortlicher Redakteur:

Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Wochen-Beilage:

.. Illustriertes Sonntagsblatt ..

Druck und Verlag:

Th. Kirchhübel, Hachenburg.

St. 227. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspunkt durch die Post: vierteljährlich
1.50 M., monatlich 50 Pf. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 29. September 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspartige Petitzelle oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezelle 30 Pf.

2. Jahrg.

Wasserrecht.

Nicht nur ein Wasserkraftsgesetz, von dem schon vor Monatsfeier die Rede war, sondern eine einheitliche Regelung des gesamten Wasserrechts soll die kommende Landtagssession für Preußen bringen. So hört man jetzt. Und die Kunde klingt glaublich. Denn das ganze Gebiet der Wassernutzung hängt so untrennbar zusammen, daß es außerordentlich schwer sein müßte, eine einzelne Seite davon herauszulösen und allein gesetzgeberisch zu behandeln. Außerdem wird freilich die Aufgabe des Gesetzgebers noch ungleich komplizierter, wenn er sich nicht auf einen Zweig beschränkt, sondern das ganze Gebiet behandeln will. Wie Schifffahrt! wie Industrie! wie Landwirtschaft! wie Fischerei! Alle vier Gruppen haben verschiedenartige und große Interessen, die sich vielfach feindlich gegenüberstehen.

Sind so die sachlichen Schwierigkeiten groß, so sind es die rechtlichen nicht minder. Für das Wasserrecht stehen heute noch in den verschiedenen Landesteilen die ganz außer Kraft gelegten alten Kodifikationen des Allgemeinen Landrechts, des Gemeinen (römischen) Rechtes und des ursprünglich französischen Code civil. Daneben aber sind wasserrechtliche Bestimmungen in nicht weniger denn 54 Einzelgesetzen verstreut. Alle diese Gesetze sind natürlich nicht willkürlich geschaffen, sondern langsam geschichtlich entstanden. Sie haben sich den Bedürfnissen der einzelnen Landesteile eng angepaßt. Wie verschiedenartig diese Bedürfnisse sind, das kann jeder ersehen, der nebeneinander an den Niederrhein und den Zuflüssen, das Riesengebirge und die Weichselebene, den Lüdinger Wald und Ostpreußen denkt. Bald gewaltige Erbisse, die durch die Ebene langsam ihre Wassermassen ins Meer wälzen. Bald Gebirge, in denen die Wälder unter von Abhang zu Abhang ragen, und der Mensch ist, wenn er den einen oder andern dieser lodernden Gewalten zur Arbeit, eine oberflächige Mühle zu treiben oder Höhle auf seinem Rücken zu führen, einsangen kann. Bald große, stillie Seen, über die nur selten ein Kahn fährt, und von denen die wenigsten miteinander durch natürliche oder künstliche Wasserwege und Pfade verbunden sind. Welch Wunderwerk der Gesetzestechnik muß ein Mann sein, über den all diese so verschiedenartigen Bedürfnisse gehorchen werden können, ohne daß dort eine solche Stelle entsteht, da die Böden gar zu üppig wuchern! Aus diesen Schwierigkeiten heraus ist es auch vollauf zu verüben, wenn Preußen den meisten kleineren Bundesstaaten mit dem allgemeinen Wassergericht nachhinkt. Nicht einmal in Bayern sind auch nur entfernt soviel und so verschiedene Interessen zu berücksichtigen wie in Preußen, auf dessen weitem Gebiete alle europäischen Zonenformationen mit alleiniger Ausnahme des Hochgebirges anzutreffen sind.

Natürlich würde es für die einzelnen Landesteile am bestens sein, wenn man alles beim Alten ließe. Zug doch im Westen anderes Wasserrecht gelten als in den östlichen, am Rhein als in Schleswig-Holstein, in Bremen als in Nassau! Und mögen denn auch zufällig 57 Gesetze insgesamt herauskommen. Das ist für den Juristen freilich unbedeckt. Für das Volk, das seit Jahrhunderten an den lokalen Rechtszustand gewöhnt ist, ist es ganz und gar kein Schaden. Nichts ist törichter, als das Streben nach Rechtseinheitlichkeit um jeden Preis. Gesetze sollen Bedürfnissen dienen. Wo die Bedürfnisse verschieden sind, lediglich aus Schönheitsgründen Recht schaffen zu wollen, ist töricht. Was schadet es der deutschen Nation, wenn der Fracht dampfer auf dem Rhein unter anderem Rechte sieht, als der Flößschiffen auf der Höhe?

Aber die Bedürfnisse sind heute nicht mehr in dem Maße verschiedenartig, in dem sie das früher waren. Oder weiter: neben den Bedürfnissen, die verschiedenartig sind und verschiedenartige Regelung erfordern, sind Bedürfnisse gegeben, die gleichartig sind und gleichartige Regelung erfordern. Hier ist die Industrie vor allem der ausschlaggebende Faktor. Es geht nicht an, für die Abwasser einer einzelnen Fabrik oder vor jedem Dutzend Fabriken verschiedenartiges Recht zu haben. Es geht nicht an, wenn die Grundwasserverhältnisse, die nicht nur für die Landwirtschaft, sondern sehr vielfach auch für die Industrie von außerordentlichem Belang sind, alle zwei Stunden weiter anders geregelt sind. Auch der Schiffer hat ein bestimmtes Interesse daran, daß er nicht alle vier, fünf Stunden auf seiner Fahrt in das Geltungsbereich eines anderen Rechtes kommt, daß er nicht kennt und das er unmöglich — 57 Gesetze! — kennen kann.

Aus alledem sind die Schwierigkeiten, die es bei einer Kodifikation des Wasserrechtes in Preußen zu überwinden gilt, klar. Wie weit darf man kodifizieren, ohne berechtigte Interessen unmöglich zu stören? Wie weit muß man Ausnahmen bestehen lassen? Schon diese Vorfrage wird dem Landtag viel Kopfzerbrechen kosten. Und nun erst die Frage, wie das Recht positiv beschaffen sein soll, das Industrie und Landwirtschaft, Schifffahrt und Fischerei in gleicher Weise gerecht werden muß. Wir neinen den Volksvertretern die Aufgabe nicht, an deren Lösung sie jetzt einzugehen sollen.

J. W. H.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Wie halbamtlich betont wird, sind die in Betracht

zu nehmenden Seiten eifrig mit den Vorbereitungen für die künftige Gestaltung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten beschäftigt; denn der jetzige Vertrag mit Nordamerika läuft bis zum 8. Februar 1910 ab. Indessen sollen keinerlei Entscheidungen getroffen werden, ehe nicht die für den Verkehr mit den Vereinigten Staaten in Frage kommenden Interessentenkreise gehört worden sind. Einzelne dieser Kreise haben nun bereits unter Berücksichtigung der durch den neuen amerikanischen Solidarisch geschaffenen Verhältnisse ihre Ansichten und Wünsche geäußert; andere möchten gerne den Ausfall von Ausfuhrversuchen, die auf Grund der neuen Solidarik erst in letzter Zeit unternommen werden könnten, abwarten, ehe sie ihr Urteil abgeben. Gerade hierauf wird Wert gelegt werden müssen, weil praktische Versuche theoretischen Erwägungen vorangehen. Man ist sich ferner noch nicht, wie weiter, hervorgehoben wird, ganz klar über den Sinn und die Tugweise verschiedener Bestimmungen des neuen amerikanischen Solidarischgesetzes. Hier wird erst Auflösung geschaffen werden müssen. Um besten ist sie aber zu beschaffen, wenn die Handhabung der betreffenden Bestimmungen in der Praxis erfolgt. Sora ehe an Entschlüsse und Entscheidungen herangegangen werden wird, wird der Abschluß aller dieser Vorbereitungen abgewartet werden müssen.

* Die staatliche Fürsorge für das Handwerk im Reich und in Preußen ist durch Petitionen der vereinigten Innungsverbände Deutschlands und durch das preußische Abgeordnetenhaus wiederholt angeregt worden. Diesen Anregungen ist zunächst der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten für sein Revier gefolgt, indem er eine Anordnung erließ, wonach die zuständigen Handwerkskammern von den Behörden in jedem Jahr vor Beginn der Bauarbeit aufgefordert werden sollen, eine Zusammenstellung von Arbeitslöhnen und Materialpreisen nach bestimmten Grundzügen anzufertigen. Diese Zusammenstellungen sollen dem die Lieferungen ausschreibenden Beamten bei der Vergabe der staatlichen Arbeiten, die sich zur handwerksmäßigen Ausführung eignen, als Anhalt dienen. Falls sich herausstellen wird, daß eine solche Maßregel sich für die Förderung des Handwerks als nützlich erweist, dürfen entsprechende Anordnungen ganz allgemein — auch seitens der obersten Reichsbehörden — ergehen.

* Über das im preußischen Landwirtschaftsministerium ausgearbeitete Ortstatut für ländliche Fortbildungsschulen wird jetzt Näheres bekannt. Im § 1 des Statuts ist die Bestimmung enthalten, daß alle im Gemeindebezirk wohnhaften oder dort nicht bloß vorübergehend beschäftigten, nicht mehr schulpflichtigen männlichen Personen unter 18 Jahren verpflichtet sind, die ländliche Fortbildungsschule zu besuchen. Die Schulpflicht, die für drei aufeinanderfolgende Winterhalbjahre besteht, beginnt mit dem Anfang des ersten Winterhalbjahres nach Entlassung aus der Volksschule beziehungsweise nach Erreichung des nicht mehr schulpflichtigen Alters, und endigt spätestens mit dem Schluß des letzten Winterhalbjahrs vor Vollendung des 18. Lebensjahrs. Das Winterhalbjahr dauert vom 1. Oktober bis zum 31. März. Nach § 2 sind bestreit von dieser Verpflichtung: 1. Personen, die die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen Militärdienst erworben haben. 2. Personen, die eine landwirtschaftliche Winterfachschule, Innungs-, Fach- oder andere Fortbildungsschule besuchen oder einen entsprechenden anderen Unterricht erhalten, sofern dieser Schulbesuch oder Unterricht vom Regierungspräsidenten als ausreichender Erfolg anerkannt ist. In § 5 wird bestimmt, daß Eltern, Vormünder und Arbeitgeber ihre Söhne, Mündel oder Arbeitnehmer, die die Schule zu besuchen haben, nicht vom Unterricht abhalten dürfen. Sie haben unter allen Umständen die dazu erforderliche Zeit zu gewähren.

* Ob eine Vorlage zur Reform der Gebührenordnung für Beugen und Sachverständige dem Reichstag bereits im kommenden Winter vorgelegt werden wird, ist noch zweifelhaft, da die Einzelstaaten fürchten, daß ihre Stütze durch eine Änderung der Gebührenordnung, die an und für sich allerdings angebracht wäre, in hohem Grade belastet würden.

Nordamerika.

* Bei einem von der Kommission für die Hudson-Yukon-Zeiter veranstalteten offiziellen Empfang der Gäste im Newyorker Metropolitan-Opernhaus übermittelte Großadmiral v. Koester, stürmisch begrüßt, Deutschlands Glückwünsche und seinen Dank für die glänzende Gastlichkeit und führte aus, nirgends sei das Interesse an der Freiheit größer als in Deutschland, das mit Amerika durch Bande der Freundschaft, der Abstammung, des Handels und der wissenschaftlichen Arbeit verknüpft sei. — Einzelne Teile der Newyorker Bevölkerung scheinen recht sehr enttäuscht zu sein über die Arrangements der Zeiter; man findet nämlich, daß die Vereinigten Staaten selbst bei den Schiffsparaden im Hafen zu ungünstig abgeschnitten haben.

Marokko.

* Die Spanier schreiten jetzt im Rif von Erfolg zu Erfolg; sie haben bei ihren weiteren Operationen sogar den gefürchteten Guruguberg in ihre Gewalt bekommen. Die Robben, die sich auf dem Gurugub versteckt hatten, haben sich von drei Seiten ummauert, so daß ihnen nichts

weiter übrig blieb, als den Berg zu räumen, wollten sie nicht vollkommen eingeschlossen werden. Sollten die Spanier sich mit dem Besitz des bisher gewonnenen Terrains begnügen und nicht weiter in das Innere Marokkos eindringen, so dürfte nunmehr wohl bald mit der Beendigung des Riffeldzuges gerechnet werden können.

Aus In- und Ausland.

Dresden, 28. Sept. Als Termin für die sächsischen Landtagswahlen ist jetzt der 21. Oktober offiziell durch eine Verfügung des Ministeriums des Innern festgestellt worden.

Paris, 28. Sept. Sämtliche Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe Frankreichs haben einen Hirtenbrief erlassen, in dem sie alle katholischen Eltern dringend auffordern, ihre Kinder nicht in die neutralen öffentlichen Schulen zu schicken, sondern nur in christliche Schulen.

Budapest, 28. Sept. Im Abgeordnetenhaus erklärte Ministerpräsident Wekerle, die Regierung habe im Sinne ihrer früheren Erklärungen ihre Entlastung gegeben. Zugleich habe er dem Könige vorgeschlagen, den Führer der Mehrheit, Dr. Franz Kossuth, mit der Bildung eines Kabinetts zu beauftragen.

Hof- und Personalnachrichten.

* Das Kaiserpaar begab sich im Automobil von Rominten nach Sittichenbach zur Besichtigung des dortigen Johanniterkranenkaufts, an der auf Einladung des Kaisers u. a. auch der russische Gouverneur Stremann teilnahm, was wohl darin seinen Grund hat, daß augenblicklich zahlreiche franz. Russen im Johanniter-Krankenhaus untergebracht sind. — Wie verlautet, wird die Kaiserin neueren Dispositionen zufolge schon in den nächsten Tagen Rominten verlassen und nach Potsdam zurückkehren.

* In der Gruft der katholischen Kirche zu Coburg stand die Beisetzung der Leiche des jüngst verstorbenen Prinzen August von Coburg statt.

* Die vor einigen Tagen als halbamtlich von Lissabon aus in die Welt gegangene Meldung von der Verlobung des Königs von Portugal mit der Prinzessin Alexandra von Fife wird von London aus dementiert.

* Die Fürstin Bertha zur Lippe wurde von einem Prinzen entbunden.

* Regierungsrat Dr. Ernsthövel vom Oberpräsidium in Breslau ist als Hilfsarbeiter ins Reichschausamt berufen worden.

Heer und Marine.

* Vom neuen Panzerschiff „Helgoland“. Das neue Panzerschiff „Helgoland“ ist der Nordseestation zugeteilt worden.

* Neue Wehrordnung in Australien. Wie aus Sydney berichtet wird, ist dem Commonwealth-Parlament ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, der eine obligatorische Ausbildung der Jugend für den Kriegsdienst in Aussicht nimmt. Diese Übungen sollen die jungen Deute vom 12. bis 20. Jahre unterworfen werden, und zwar die beiden ersten Jahrgänge 120 Stunden jährlich in Körpersübungen und Marschieren. Die folgenden vier Jahrgänge werden 96 Stunden jährlich in Übungen herangezogen, darunter vier ganze Tage zu Schießübungen. Die beiden beiden Jahrgänge haben jährlich 16 volle Übungstage, worunter sich eine acht tägige Lagerübung befindet. Es handelt sich um eine Art von Bürgerwehr, die nach Durchführung des Gefechts über 40 000 Mann der ersten Abteilung, 75 000 Mann der zweiten und 55 000 Mann der dritten Abteilung verfügen würde.

Kongresse und Versammlungen.

* Christlich-sozialer Parteitag. In Darmstadt wurde der 18. Christlich-sozialer Parteitag abgehalten. Aus dem Geschäftsfeld ist zu entnehmen, daß die Partei durch den Verlust ihres Führers Söder und des Wahlkreises Siegen schwer getroffen wurde. Bei den Beratungen über das neue Christlich-soziale Programm begründete Dr. Plümmer verschiedene Änderungen des Programms. Zum Ende des nächsten Parteitages wurde Siegen gewählt.

* Verein für Sozialpolitik. Auf der Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik zu Wien gab Professor Fuchs-Lüdingen einen zusammenfassenden kritischen Überblick über die wirtschaftlichen Unternehmungen der Gemeinden Europas. Prof. Fuchs kam dabei zu folgenden Schlüssen: Nicht alle Betriebe eignen sich in gleicher Weise zur Kommunalisierung. Die Voraussetzung dafür ist die leichte Geschäftsführung. Außerdem geben die Überschüsse aus den Kommunalbetrieben die Möglichkeit, weitere Gemeindebetriebe einzurichten, die sich als Betriebsergebnis herausstellen können. Die Hauptfläche ist bei jeder Kommunalisierung, ob sie einen Kulturstofftrichter für den betreffenden Betrieb bedeutet oder nicht. — Zu demselben Thema sprach noch Prof. Dr. Mörmann-Breisburg i. Br. der vor weitgehender Kommunalisierung warnte und unter anderem geltend machte, daß durch einen zu rasche vorwärtsstrebenden Kommunalisierungsprozeß die technische und verkehrstechnische Entwicklung ungünstig beeinflußt werden könnte.

Soziales Leben.

* Deutscher Kanzleibeamtenbund. Ein deutscher Kanzleibeamtenbund ist in Berlin gegründet worden. Als Zweck der Gründung wird bezeichnet: 1. Erhöhung des Ansehens der Kanzleibeamten; 2. bessere Bewertung des Kanzleidienstes; 3. Erweiterung der Laufbahn des Kanzleibeamten, und 4. Befreiung der Kanzleibeamten.

* Generalstreik in Triest. Wegen Verhaftung eines sozialdemokratischen Redakteurs brach in Triest ein Generalstreik aller organisierten Arbeiter aus. Die Ruhe ist bisher nicht gestört. Der Streik wird voraussichtlich nicht lange andauern, da die Arbeiter wenig über Mittel verfügen.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 30. September.

Sonnenaufgang	6 ^h	Monduntergang	6 ^h R.
Sonnenuntergang	5 ^h	Mondaufgang	6 ^h R.
1751 Englischer Dichter und Staatsmann Sheridan geb.			
1785 Johann Jakob Moser gest.			
1823 Schriftsteller Rudolf von Gottschall geb.			
1833 Ferdinand v. Saar geb.			
1857 Hermann Sudermann geb.			
1870 Eingang des Generals v. Werder in Straßburg.			
1886 Schlachtenmaler Franz Adam gest.			

Der Himmel im Oktober. Die Tage nehmen mit Oktoberanfang schnell ab. Während am 1. die Tageslänge immerhin noch 11 Stunden 35 Minuten beträgt, haben wir am 31. nur noch eine solche von 9 Stunden 36 Minuten Dauer zu verzeichnen, d. h. die Abnahme der Tageslänge beträgt 1 Stunde 59 Minuten. Die Auf- und Untergangsstunden der Sonne sind am 1. Oktober 6 Uhr 11 Minuten und 5 Uhr 48 Minuten, am 31. Oktober 7 Uhr 2 Minuten und 4 Uhr 44 Minuten. Am 24. morgens 2 Uhr tritt die Sonne aus dem Zeichen der Wage in das des Skorpions. Der Mond ist zu Anfang des Monats als abnehmende Sichel zu sehen. Am 14. ist er als Neumond verschwunden, um einige Tage später als zunehmende Sichel am Firmament zu glänzen; am 22. hat er das erste Viertel erreicht und am 28. steht er als Vollmond am Himmel. Um Sternenhimmen können wir bereits wieder bessere Beobachtungen anstellen. Der durch seinen funkelnden Glanz sich auszeichnende Merkur wird in der zweiten Hälfte des Oktobers sichtbar, und zwar ist er bis 1/2 Stunde im Osten zu finden. Die Venus, der Abendstern, hat ebenfalls eine Sichtbarkeitsdauer von ca. 1/2 Stunde; sie erscheint in ihrem blendend weißen Lichte als schärfster Stern am Himmel; dem Monde scheinbar nahe kommt die Venus am 18. Oktober. Die Beobachtung des Mars, der jetzt rückläufig in den Himmel steht, ist auch jetzt noch sehr leicht; er bleibt Ende des Monats bis 3 Uhr morgens über dem Gesichtskreis; in der Nähe des Mondes ist der Mars am 26. Oktober zu finden. Der Jupiter, der sich durch seinen ruhigen, gelben Glanz auszeichnet, wird zu ca. 2 Stunden im Westen sichtbar; dem Monde nahe steht er am 12. Oktober. Der Saturn erscheint als Stern zweiter Größe rückläufig in den Himmel und ist die ganze Nacht hindurch sichtbar. Am 18. steht er in Opposition zur Sonne und der Erde am nächsten, wobei seine Entfernung von der Erde "nur" 1244 Millionen Kilometer beträgt; infolgedessen ist er in diesem Monat sehr gut zu beobachten. In Konjunktion mit dem Monde kommt der Saturn am 27. Oktober. Der Uranus steht als Stern sechster Größe am Firmament und geht abends zwischen 10^h und 11^h Uhr unter.

Hammersfeld, 27. September. Bei der heutigen Jagdverpachtung wurde erzielt für die Gemartung Hammersfeld mit 289 ha 490 M.; Ahlbach 119 ha 320 M.; Kiescheid 386 ha 680 M.; Ortsgr. 296 ha 320 M.; Rott 465 ha 1060 M.; Reiferscheid 213 ha 380 M.; Sajürdt 201 ha 750 M.; Stridhausen 98 ha 270 M.; Schöneberg 319 ha 510 M.; Obernau 148 ha 450 M.; Berghausen 139 ha 250 M.; Bettgenhausen 127 ha 260 M.; Oberlahr 281 ha 710 M.

Aus Nassau, 28. September. Wie kürzlich mitgeteilt wurde, hatte der Allgemeine Lehrerverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden in einer ausführlich begründeten Eingabe dem Provinzialrat gebeten, zur Befreiung der durch die Feststellung der Mietentschädigung entstandenen großen Härten den Mietentschädigungsstatif einer erneuten Durchsicht und Abänderung unterziehen zu wollen. Der Provinzialrat hat das Gesuch der Lehrer abgelehnt.

Limburg, 27. September. Ein hoffnungsvolles Bürtchen hatte sich vor der hiesigen Strafkammer wegen Einbruchdiebstahls zu verantworten. Der 13-jährige Schule Karl B. von Wiesbaden war am 7. Juli d. J. zu Fuß nach Merenberg bei Weilburg, wo sein Großvater wohnt, gewandert. Am nächsten Tag stieg er durch ein Fenster in die Wohnung seines Großvaters und entwendete die sein und seiner Tante aus einem Wandspülchen, dessen Tür er einschlug, den Betrag von 592 M. 63 Pf. Di-

Strafkammer verurteilte den Jungen zu 3 Monaten Gefängnis.

Langenschwalbach, 27. September. Ein hiesiges 12-jähriges Bürtchen namens Eschenauer erhielt von seinem Großvater 3 Pf. geschenkt, wofür es sich Nachwerk kaufte. Der Vater, wegen seiner beiden Kindern gegenüber oft gezeigten Rücksicht allgemein bekannt, drohte deshalb dem Kind mit Füchtigung. In seiner Angst sprang dieses in den Brodelbrunnen, aus dem es leider nur als Leiche herausgezogen werden konnte. — Es ist vor kurzer Zeit einfließendemselben Mann, ebenfalls aus Furcht vor Strafe, sein ältester Junge, ein Schusterlehrling, und ist bis zur Stunde nicht zurückgekehrt. (W. Tgbl.)

Weilburg, 27. Septemb. Unter dem Vorsitz des Stadt- und Ratskonsuls Boedicker-Kassel fand hier die 14. Hauptversammlung des Sparkassenverbandes für die Provinz Hessen-Nassau und das Fürstentum Waldeck statt. Nachdem vom Vorsitzenden erstatteten Geschäftsbericht hat sich der Verband im letzten Jahre in erfreulicher Weise weiter entwickelt. Während das Guthaben der zum Verband gehörigen 76 Sparkassen im vorigen Jahre 471 Millionen Mark betrug, gehören nunmehr 77 Sparkassen mit einem Einlegerguthaben von 502 Millionen Mark dem Verbande an. Im Berichtsjahr sind vom Verbande in Kassel und Frankfurt Unterrichtskurse für Sparkassenbeamte abgehalten worden, an denen sich 16 Teilnehmer beteiligten. Diese Kurse sollen alljährlich fortgesetzt werden. Die Einführung der täglichen Verzinsung der Spar-einlagen hat wesentliche Fortschritte gemacht. Der Vorsitzende gab einen Überblick über die seitherigen Verhandlungen über die Schulsparkassen. Nach reiter Debatte nahm die Versammlung folgende Entscheidung an: Der Sparkassenverband sieht in der Errichtung von Schulsparkassen nicht nur ein wichtiges und bedeutsames Erziehungsmittel für die heranwachsende Jugend, sondern auch eine wichtige Einrichtung für die Ausdehnung des Geschäftskreises der Sparkassen. Insbesondere kann die Errichtung von Schulsparkassen für Fortbildungs- und der gleichen Schulen, also Schulen, deren Besucher im Erwerbsleben stehen, nur angelegerichtet empfohlen werden. Der Vorstand wird ersuchen, geeignete Maßnahmen zur Förderung der Schulsparkassen im Verbandsgebiet zu treffen. Weiter nahm die Versammlung eine Entschließung an, nach der es der Verband für unbedenklich hält, wenn bei denjenigen Sparkassen, bei denen zwei verantwortliche Beamte angestellt sind, die Abschaffung der Quittungsleistung bei Teileinzahlungen für Sparkassen-guthaben im Interesse einer schnellen Ablösung des Publikums eintritt.

Hochheim, 27. September. Eine für Gastwirte wichtige Entscheidung fällte des hiesige Schöffengericht. Verschiedene Gastwirte von Eddersheim erhielten unlängst von der dortigen Polizeibehörde Strafverfügungen in Höhe von je 2 M., weil bei Gelegenheit einer stattgefundenen Revision der Bierdruckvorrichtungen in ihren Wirtschaften die Bierkanen nicht auf, sondern hinter dem Kessel angebracht waren. Die Bestrafung geschah auf Grund der Regierungs-Polizeiverordnung vom 20. März 1909, welche verlangt, daß die Bierausschankstelle von den Gästen leicht übersehen werden kann. Die Wirta trugen auf gerichtliche Entscheidung an, besonders weil die Brauerei, von der sie ihr Bier bezogen, ihnen dazu geraten hatte. Das Schöffengericht Hochheim sprach gemäß dem Antrag des Amtsgerichts die Leute frei mit folgender Begründung: Die Inhaber der Ausschankstellen, die schon vor Inkrafttreten der Polizeiverordnung bestanden, seien nur dann zu einer Verlegung der Bierkanen auf

das Büffet verpflichtet, wenn mit der Lage hinter dem Büffet eine erhebliche Gefährdung von Leib und Leben bestünde, verbunden sei oder die Verlegung ohne verschuldeten hohe Aufwendungen ausführbar erscheine. Nur dieser Falle aber liege hier vor, wenn auch aus verschiedenen Gründen die Anbringung der Kanen auf dem Büffet als sehr wünschenswert bezeichnet werden sollte.

Nah und fern.

○ Gutttempler-Lagen in der deutschen Marine. Wie in der englischen Marine, so haben auch in der deutschen Mächtigkeitsbestrebungen in den letzten Jahren große Erfolge errungen. Sechs Jahre sind es her, das auf dem Linienfisch "Wettin" die erste alkoholfreie Routine in der Flotte errichtet wurde. Im März d. J. kommt weiter in Kiel unter dem Namen "Im sicheren Hafen" die erste Gutttemplerlage in der Marine begründet werden, der jenseit als zweite in Wilhelmshaven "Tres Forcas" folgte. Die Gründung weiterer Lagen steht demnächst in Friederichs- und Cuxhaven in Aussicht, und auch die übrigen größeren Marinengarnisonen werden sicher gleichfalls nicht zurückbleiben. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die dem Alkoholgenuss völlig entsagen, ist durch Besetzung des Flottenkreises der Beitritt zu den Lagen für die Dauer ihrer Zugehörigkeit zur Marine gestattet. Mit dem Auscheiden aus dieser erhält die Mitgliedschaft, damit der militärische Charakter der Lagen gewahrt bleibt.

○ Auswirkungen des Verdungungs-Umweltes. In Berlin als einer Industriestadt, in der ein wüster Konkurrenz-kampf herrscht, zeitigt das Verdungungsweien ganz eigentliche Blüten. Gelegentlich der Ausschreibung der Arbeiten für eine Brücke forderte eine Firma 142 000, eine andere 800 000 Mark; natürlich erhält die erste den Auftrag, obgleich man aus der Niedrigkeit der Offerter auf Arbeit und Qualität des Materials entsprechende Schlüsse ziehen konnte. Jetzt sind Reparaturarbeiten ausgeschrieben worden bei der das niedrigste Angebot auf 5000, das höchste auf 16 000 Mark lautete.

○ Explosion auf Zeche "Lothringen" in Gerthe. In der Benzoleinigungsanlage der Zeche "Lothringen" in Gerthe hat eine Explosion eines Benzoleifels stattgefunden, die dadurch veranlaßt wurde, daß in dem im Keller der Benzoleinigungsanlage befindlichen Laboratorium Benzolose sich gebildet und auf bisher unaufgelöste Weise explodiert hatten. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß die Trümmer des Kessels die Belonade des Bodens sowie die in der Nähe befindlichen Rohrleitungen und Verbindungsrohre durchschlugen. Die Betheuerung und die Wehr von Holthausen hielten die andern Benzoleifel standig unter Wasser, um weitere Explosionen zu verhindern. Die Explosion hat große Verwüstungen angerichtet. Von den Begehungsgebäuden wurden besonders die Kondensationsanlage, das Maschinenhaus, die Zentralen und das Verwaltungsgebäude arg mitgenommen. Eine Person wurde schwer, mehrere andere wurden leicht verletzt. Der verursachte Schaden ist ziemlich bedeutend.

○ Die Beisetzung der Opfer der "République". Bei Leichenbegängnis der Opfer des Luftschiffes "La République" fand in Versailles in feierlicher Weise statt. Als Vertreter des Präsidenten Fallières und des Ministeriums nahmen Ministerpräsident Briand, Minister der öffentlichen Arbeiten Millerand und Kriegsminister General Brun an der Beisetzung teil. Die Militärattache des auswärtigen Mächte waren gleichfalls zugegen. Kaiser Wilhelm II. nahm der deutschen Armee durch den Militärrattaché der deutschen Botschaft einen Kreuz niederlegen. Der Bischof von Versailles und die Geistlichkeit der Stadt eröffneten den Trauerzug. Die Särge waren mit den Uniformen der Toten bedeckt, das Kreuz der Ehrenlegion war an jeder Uniform angeheftet. Die Leichenwagen waren mit Fahnen geschmückt und wurden von Offizieren eskortiert. Vor der Kathedrale, wohin sich der Trauerzug bewegte, hatte sich eine riesige Menschenmenge gesammelt.

Ein Besuch in Jildis-Kiosk.

Der Sultanspalast Abdul Hamids als Volksgarten. Ausflugsort mit Bier und Käse — Das Hamidiye-Moschee. Buntes Volk — Das Allerheiligste — Europäerinnen mit Riesenbüchsen — Hamidi Arbeitszimmer — Augsburger Panzer — Kinematheater — Auf dem Schießstand. Metastum-Kiosk — Semmelberger — Gegenläufe.

sh. Konstantinopel, im September.

Des ehemaligen Sultans Sternenpalast ist jetzt für die Konstantinopeler ein mit Recht beliebter Ausflugsort mit Bier, Käse, Brot, Musik und frischer Luft geworden. Auf breiter, schattiger, von mächtigen Guheisernen Gebäuden geschützter Allee steigt man zu der verlassenen Residenz empor. Vor dem Palasteingang laufen sechs Umfriedungsmauern strahlensförmig zusammen. Da steht rechts die elegante Hamidiye-Moschee: sie war unter Hamid der Schauplatz der prunkenden Freitagsgottesdienste, der Selamits; links erhebt sich ein palastähnlicher, weißer Bau, in welchem Hamid jeden Freitag die europäischen Gesandten mit Champagner bewirtete.

Jetzt strömt buntes Volk durch das einfache weiß-gekennzeichnete Haupttor. Schubpuren klappen auf ihre Kosten, der Südliche (Waschtritt) läßt zum Signal seine beiden Trinkgläser aneinander, Albaner im weißen Fes und bunter Schürze salben aus bunten Kübeln Fruchteis auf die kleinen Teller. Der Eintritt in den Palast kostet 5 Pfaster. Der Besucher geht die lächerlichartigen Wänden der ehemaligen Spiegelpolizei entlang. Dann erst erscheint das eigentliche Palasttor von Jildis, ein unbefestigter Bau voll weiß und gelb gehaltenes Stuccaturen, auf-geslebter, gekenneter Blumenförde und Embleme. Er schließt das Allerheiligste des Hofhalts, den kleinen Garten mit den Sultans- und Haremswohnungen, ab vom äußeren Park. Wo einst nicht einmal der deutsche Kaiser einzutreten durfte, da ergibt sich nun an Feiertagen eine farbige, geschwänzte Menge. Unter weißer und roter Gaze, die ein finsterner Hintergrund von Busch zu Busch in garten Wolken nach den Bäumen überlappt, spazieren dicke, trippelnde Effendis einher, lebhafte Kurden im Turban und in schwarzer Sachsoße, scheußliche Armenier mit Haarsäcken, unverhüllte, schwatzende Griechen, Europäerinnen mit Riesenbüchsen und violetten Dirndlroben. Damals aus Berlin, Paris, London ein überall

ins blaßlackierte Gesicht geslemmt, Detwische mit ihren hohen braunen Filzgläztern und arabischer Parlamentarier in bunten schwimmenden Turbanen. Wer 30 Pfaster mehr zahlt, den kann man gleich redts vom Eingang die kleine Marmortreppe hinauf in die Gemächer, die der Sultan bis zum Tage seiner Abdication bewohnte, in den historischen Saal, wo Suad Paşa dem Herrscher den Beschluß der Nationalversammlung mitteilte. Der denkwürdige Saal steht jetzt fast leer. Dort ist noch der vergoldete, grünseidene Thron davon. Ein im Halbdunkel eigentlich schwimmender, perlmuttereingelegtes Damaszenerstück steht davor; im Aschenbecher liegt eine angerauchte Zigarette, daneben steht eine schmutzige, kleine Tasche mit Kaffeesatz. Der folgende Raum war das Arbeitszimmer Hamids. Nun durch einige halbdunkle, nussige Nebenzimmer mit phosphoreszierenden Damaszenermöbeln, über eine schmale Wendeltreppe hinauf in das goldene Empireboudoir des Sultans. Ein Dutzend Verküden in allen Farben steht über Holzköpfen gezogen da; Motiven fliegen auf, zahllose Schminckbüchsen und Pomadentuben liegen auf dem Marmortisch. Dort hängt ein fügsicherer Panzer und ein Lederswams, die der Herrscher auf seinen seltenen Ausgängen anzuziehen pflegte. Jetzt wieder ins Freie, durch die hohe Tür, deren beide Flügel noch die Souvenirs vielseitiger Verhüllung tragen, über den Haremshof, das Heiligste vom Heiligen, ins "Kinematheater Abdul Hamids". Jetzt füllt lärmendes Publikum das Theater und jaucht und klatscht zur Vorstellung, die ein verstummtes Klavier begleitet.

Der Rückweg führt vom innern in den äußeren Park, durch schattige Alleen mit Rondellen, die jetzt in Wirtschaften verwandelt worden sind, über Kieswege mit beschatteten Bäumen die nun leere, einst berühmte Fasanerie entlang. Der nahe Schießstand Abdul Hamids ist nicht besetzt. Der behagliche Kiosk war ein bevorzugter Aufenthaltsort des Sultans, der sich an beweglichen Blechfiguren im Anschlag auf Mörder und Unrührer übte. Jetzt stehen Kürden in der zur kleinen Waffenanstalt umgewandelten Veranda, den Stufen im Umr und schwelen mit lärmender Freude tanzende Glasfigur entzwei. Ein Schuh aus dem Stauben Hamids kostet 2 Pfaster. Der Kiosk selbst ist charakteristisch für den barbarischen Geschmack des Großherren. Was alles verschrobene französische Tischlergebrüder sich ausdienten

könnten, steht da vereinigt, eine vergoldete Schnitzel über die andere. Das Beste, ein elegantes, lauerndes Arbeitete Damaszenerstücklein, stammt vom Eg-Sultan selbst, der, wenn er nicht Spionageberichte oder Romanlos, stundenlang in seiner Kästnerwerkstatt herumhantiert. Der Weg führt am Metastum-Kiosk vorbei, den kaum vor Jahren nur für den deutschen Kaiser bauen ließ.

Im großen Gartenhaus am See dampft jetzt die Kühle der Gartenvirtschaft. Berge von Semmel sind da, Melonen, gerupfte Gänse; Mastakoni und gelbe Tomaten brodeln auf dem Kochherd. Die Gäste, Lüttchen, Araber, Armenier, Griechen, Levantiner, Cooksleinen haben zu Hunderten fröhlich unter den Bäumen. Ein Kapelle graubärtiger Mandolinspieler singt und zum schwermütigen Türkensmärsche herunter. Auf der nahen Wiese hat sich ein Freilichttheater etabliert. Eben fürzen zwei Schauspieler in blau-rot-gelben Janitscharenkleider mit den charakteristischen Bumpholen und Luchtmäulen schreiend, mit gezogenen Krümmabseln aufeinander los.

Das ist heute der Jildis-Kiosk, wo ein Hamid in märchenhafter Abgeschiedenheit thronte. Die Gegenläufe können nicht stärker sein.

Vermischtes.

Die gerechte Sache hat gesiegt. An einem sonnigen Samstag einer südbayerischen Stadt fanden vor kurzem Einigungsverhandlungen statt, bei denen mehrere Wochen dauernde Schreineraussperrung über den letzten Streitpunkt, die Beisetzung des Mindestlohns, bei dem nicht über 38 Pfennig die Stunde hinausgehen, der Gebildete vertreten, aber forderte kategorisch 38 Pfennig. Der Betriebskonsulent war würdig über solche Starrsödigkeiten. Da kam ihm ein rettender Gedanke. Da die Meister stets erklären, wenn sie vertraten eine gerechte Sache, sie Gebühren seien im Überschuß, so sollte da nicht das Los entscheiden können? Die Meister waren sofort damit einverstanden. Flugs wurden Sätze und zum Recht gemacht. Ein Streiter der zog das Los, und zum Schrecken der armen Meister verfündete darauf der Betriebskonsulent: der Mindestlohn muß 38 Pfennig pro Stunde bezahlt werden. Die gerechte Sache hatte gesiegt, die Gebühren waren damit zufrieden. Brummend meinte ein alter Meister beim Vertragsabschluß: "Dös is aber do so leichtigkeit nimma!"

Gemeindewaldungen der Oberförsterei Hachenburg (Ober-Westerwaldkreis).

Im Wege des schriftlichen Aufgebotes vor d. Einschlägen werden ca.

2200 fm. Buchenstammholz

(ziemlich bis ganz ostreich, stark ästigbleiben weg) wie folgt verkauft:	
Los 1: Alpenrod	D. 2, 3, 4: ca. 340 fm. (40 III., 100 IV., 200 V.)
" 2: Gehlert	8, 20, 22: " 360 " (30 I., 50 II., 80 III., 100 IV., 100 V.)
" 3: Hachenburg	33, 41, 42: " 300 " (30 III., 100 IV., 170 V.)
" 4: Höchstenbach	11, 23: " 250 " (10 II., 40 III., 100 IV., 100 V.)
" 5: Lohum	8, 11: " 210 " (20 III., 70 IV., 120 V.)
" 6: Merkelsbach	1: " 50 " (10 IV., 40 V.)
" 7: Oberhattert	3: " 80 " (10 II., 20 III., 20 IV., 30 V.)
" 8: Steinebach	10: " 105 " (5 I., 10 II., 30 III., 40 IV., 20 V.)
" 9: Welsenbach	6: " 100 " (15 II., 20 III., 25 IV., 40 V.)
" 10: Wied	7, 8: " 300 " (30 II., 60 III., 110 IV., 100 V.)
" 11: Winkelbach	1, 2: " 180 " (25 II., 30 III., 25 IV., 50 V.)
Geringster Zapf der V. fl. 26 cm., I. fl. 60 cm. und mehr Mittendym., II. fl. 50-59, III. fl. 40-49, IV. fl. 30-39, V. fl. unter 30 cm.	

Die für jedes Los getrennt abzugebenden, verschlossenen, mit der Aufschrift „Gemeindewaldabmission“ versehenen Gebote müssen die Erklärung enthalten, daß sich Bieter den Verkaufsbedingungen, die auf Wunsch kostenlos an der Oberförsterei Hachenburg zu Hachenburg (diese genaue Adresse notwendig) zugesandt werden, unterwirft, und sind bis spätestens Freitag, den 8. Oktober ex. von die Oberförsterei einzureichen. Dieöffnung erfolgt Sonnabend, den 9. Oktober vorm. 10 Uhr im Nassauer Hofe, Hachenburg. Anfuhr und Verladen pro fm. dachsh. 5 M.

Wegen Besichtigung bitte sich für Alpenrod, Lohum an Waldm. Pfeiffer-Alpenrod, für Gehl. Oberh. an F. Hunh-Alstadt, für Hachenburg an F. Groß-Hach., für Höchst. Merk. Wied an F. Pfeifer-Höchst., für Stein. an F. Mehl-Bellerhof Post Freilingen, für Welsenb. Winst. an F. Pfeiffer-Wahlrod Post Höchst. zu wenden.



Prima Schuhwaren

in sämtlichen Ledersorten, in allen Größen und Weiten und allerneuesten Fäcons finden Sie stets in sehr grosser Auswahl zu mässigen Preisen bei
L. Müller, Hachenburg, Friedrichstr. 30.



Glaser & Schmidt, Limburg.
Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräte.
Lieferung ganzer Ausstattungen.
Haushaltungsmaschinen
grösste Auswahl am Platze.
Ofen und Kochherde.



Steinerne Einmachböpfe, ■ Krautböpfe ■

billigst bei
B. Zuckmeier, Hachenburg.

Heinr. Orthey, Hachenburg

Erste mechanische Drechslerei mit Motorbetrieb am Platze

liefern in kürzester Zeit zu billigen Preisen alle vorkommenden Drechslerarbeiten

in Holz, Horn und Eisenbein

Kegel und Kegelkugeln

sowie Abbrechen alter abgeworfener Kegel und Kugeln.

Reparaturwerkstätte

für Pfeifen, Stöcke und Schirme sowie Neuberziehen noch brauchbarer Schirme gestelle.

Auch werden alte Schirme auf neue eingetauscht.

Praktische Mütter taufen nur noch

Orthey's Ventilsauger

weil derselbe von grösster Haltbarkeit.

H. Orthey, Hachenburg.

Flechten

alte und trockene Schnappenleiche-

skopf, Ersatz, Hartauschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beinschwäche, Ado-

ße, blies Finger, etc. werden

oft sehr hartnäckig;

wur hieß vergleichbar

geholt zu werden, nachdem einen

Versuch mit dem bestens bewährten

RINO-SALBE

gr. u. akz. Dose M. 1.15 u. 2.20

Nur echt in Originalepackung

weiß - grün - rot und mit Firm-

lich. Schubert & Co., Weinstraße,

Fälschungen weiß man zurück.

Wach. Napf. je 15, Walz. 20, Ben-

zett., Venet. Zerk., Kamptz., Per-

kolat. je 5, Eysab. 55, Chrys. 8.5

zu haben in den Apotheken.

Gasthaus zum Deutschen Haus Altstadt.

Sonntag, den 3. Oktober

Saaleinweihung

nachmittags Konzert mit turne-
rischen Aufführungen

unter Mitwirkung des Altstädt. und Hachenburger
Turnvereins. Eintritt frei.

Abends BALL.

Für gute Speisen und Getränke, sowie aufmerksame
Bedienung ist bestens gesorgt.

Es lädt freundlich ein

A. Bauer.

Wir sind Käufer für gröbere Waggon begüge
Magnum bonum-, Uptodate- u. Industrie-

Speisekartoffeln

gegen Rasse.

Schwanke & Platten,
Kartoffel-Import.

C. Lorsbach, Hachenburg

bringt hierdurch sein großes Lager in
Strumpfwaren in den bekanntesten
guten Qualitäten

Binderstrümpfe, Frauenstrümpfe, Männerstrümpfe
Soden, sowie vorzügliche Qualitäten Strickwolle in
allen Farben im empfehlende Erinnerung.

Achtung! Zündholzsteuer!

Taschenfeuerzeuge

fein vernickelt, bequem in der Westentasche zu tragen.

Tischfeuerzeuge für Wirte

mit Benzinfüllung, sowie Tröckenelement mit sehr
langer Brenndauer liefert billigst

H. Backhaus,
Uhren und Goldwaren, Waffen und Munition.

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf
lieferth in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen
Buchdruckerei des Erzähler vom Westerwald.

Fort mit den teuren Zündhölzchen!

Unser „Eichhörnchen“-Generzeugung erzeugt dieselben vollständig!

Der billige Preis garantiert jedem die Ausstattung.

Elektro-Feuerzeug. Neu!

Allerlei Feuerzeug der Segen war! Unendlich für Raucher! Hochzeit verhindert, in den Weihen-

taufe zu tragen, per Stück mit 1 St. Metall 2.80,-

3 Stück 2.80

Unfälle Handhabung. Sofort! Neu!

Verhindern Nach-

nahme oder Vorherse-

itung des Vertrages.

Per Vereinigung

z. B. Porto mit

schwarzen Nach-

10 Pf. extra.

Hauptkatalog mit

ca. 4000 Gegen-

ständen aus: Haushalt, Ha-

und Küchengeräte, Gold-, Silber- und Lederwaren, Uhren, Pfeifen, Messer, usw.

Spezialwaren etc. gratis und franco zu Seidermann.

Marcus & Hammelbahn.

Wald-Seligen

Zeitung-Bestellzettel.

Bitte ausschneiden und unfrankiert in den Postbriefkästen zu werfen.

Für das 4. Vierteljahr 1909 — den Monat

bestellt

1909

Herr

Frau

in

Erem- platze	Benennung der Zeitung	Die Zeitung erscheint in	Bezugsg- zeit	Bezugsgeldes des Bestellzettels
1	Erzähler vom Westerwald	Hachenburg	1/4 1/12	1 50 — 50

Obige

M

J

Find heute richtig bezahlt

den

Postannahme.

190

Mk. 1800

von Beamten gegen
nötige Sicherheit hin
zu leihen gesucht. Sich
Öfferten unter F. 41
die Exped. ds. Blatt

Gebe bis 1. Januar

auch früher in meine

neuerbauten Hause

hann-August-Ring eine

Wohnung

1. Et. mit 4 bis 6 Zimmern
und Küche ab Balkon
Waschküche, Bleich- und
Trockenplatz vorhanden.
Auf Wunsch kann
Wohnung an die Central
heizung angeschlossen werden.

Carl Schneider, Hachenburg
Schlossermeister.

Kartoffeln Wer kauft auf
Waggonabfertigung
Bitte Preis mit Provision. Unter
K. Sch. Bonn, postieren

Zigarren

gut abgelagerte
Spezialmarke, Ei-
vorzügl. 7 Pf. Zigar-
empfiehlt
Steph. Hruby, Hachenburg

Salatöl

allerfeinste Tafelöl
per Ltr. M. 1.20
empfiehlt

Kaufhaus für bebens-
Hachenburg
an der evangelischen

Braunkohlenwerk

Wilhelmszedel
Bach (Westerwald)

Station: Fehl-Rieden

Vorzügliche Kohle

für Hausbrand, Industrie
Sauggas-Maschinen

Vertreter gefunden